

Berner Anzeiger



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.18, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postgebühren, hierzu Beilags 36 Pf. — Vollständigkeitskonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Berne
Göbinger Anzeiger, Berthel Anzeiger
Druck und Verlag: Roethers & Rössches, Berne
Hermann-Öhring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Pf., im Tertiel 25 Pf., Vereinskalender (im Tertiel) je mm 10 Pf., Wäber- und Sommerfrischanzeigen je mm 3/4 Pf., Ziffer- und Auskunftsgebühren 25 Pf., Fernsprecher: Sammelnummer 82541 / Drahtanschrift: Anzeiger Berne.

Nr. 275 (Erstes Blatt)

Montag, den 23. November 1936

32. Jahrgang

Willfürurteil in Nowosibirsk

Ein ungeheuerliches Verfahren / Der deutsche Ingenieur Stidling zum Tode verurteilt / Ein deutscher Protestschritt

Moskau, 22. November.

Im Nowosibirsker Schauprozess wurden am Sonntag sämtliche neun Angeklagten zum Tode verurteilt, darunter auch der deutsche Bergingenieur Stidling. Der Spruch des Gerichts ist als endgültig anzusehen und unterliegt keiner Berufung mehr. Die Angeklagten haben lediglich die Möglichkeit, ein Gnadengebet einzureichen.

Der deutsche Botschafter in Moskau Graf von der Schulenburg hat daraufhin sofort bei der Sowjetregierung eine Demarche unterbreitet, wobei er die Unglaubwürdigkeit der gegen Stidling erhobenen Anklagen hervorhob und als erste Maßnahme forderte, daß die Durchführung des Gnadengebets rechtzeitig sichergestellt wird.

Die Moskauer Zweijustiz hat es zügig gemacht. Der erste in der Serie der Schauprozesse, die gegen die verhafteten 23 Reichsdeutsche und Mitangeklagte angekündigt worden war, ist in Nowosibirsk zu Ende geführt worden. Der deutsche Ingenieur Stidling ist zum Tode verurteilt worden. Während man bisher diese Schauprozesse durch Einschaltung von Radio und Kino für eine gewaltige Agitation ausnützte, muß man in diesem Falle Gründe gehabt haben, die Öffentlichkeit, zumal die des Auslandes nicht durch tagelange Berühre über die angeblichen „Tatbestände“ zu unterrichten. Der Hauptgrund ist ganz einfach, daß die Tatbestände nicht einmal für eine Verhaftung ausreichen. Wir haben bereits unter der Überschrift „Schauprozesse als politisches Theater“ eingehend auf

die merkwürdigen Nebenumstände der Verhaftungen und auf die völlige Rechtlosigkeit in Rußland hingewiesen.

Wenn die G.P.U. so nachlässig und ohne konkrete Begründungen alle Personen, die in Rußland das Gebäude der deutschen Botschaft verlassen, untertucht, wenn dabei der Tod des Botschafters fiktiv und später ein junges Mädchen mit krimineller Eindringlichkeit gefragt wurde, ob sie Mitglied des B.D.M. werden wolle, wenn endlich in Charkow eindeutig die spiegelbildliche Vorgehensweise festgestellt werden konnte, dann gab es über den Zweck dieser widerlichen Justizspielerei keinen Zweifel mehr.

Als die Verhaftung bekannt wurde, hat Deutschland sofort energisch Einspruch beim sowjetrussischen Außenkommissariat erhoben. Dieser Protest gegen die Willkür und die politische Zweckjustiz fand beim ganzen deutschen Volk ein einheitliches Echo. Die Sowjetregierung mußte auf den deutschen Einspruch nicht mehr zu erwidern, als daß sie in schwebende Verfahren nicht eingreifen könne. In allen zivilisierten Ländern ist es üblich und rechtens, daß der diplomatische Vertreter das Recht zugebilligt wird, Verhaftungen zu betreiben. Wenn die Sowjets ein reines Gewissen hätten, wäre es ihnen nicht schwer geworden, dem deutschen Einspruch stattzugeben. Sie haben es ja bei den früheren Demonstrationen nicht so eilig gehabt. Jedenfalls ist diese Methode der Verneinung und der völligen Umkehr aller Rechtsbegriffe ungeheuerlich.

Man soll nur nicht verfallen, der Welt weismachen, diese zwei Duzend Deutsche wären eine Gefahr für den Bestand des Sowjetreiches gewesen. Soeben noch haben wir die äußerst selbstbewußten Reden der Sowjetgeneräle und Kommissare

gehört, in denen erklärt wurde, keiner Macht der Welt werde es gelingen, Rußland zu bedrohen. Wie gern möchte man den Kommunisten aller Nationen in einer Reihe von Gerichtsschaulustigen so etwas wie eine „falschliche“ Verleumdung vorführen. Das wäre nur ein neuer Beweis für die politische Ablicht der diesen Prozessen. Und wenn Beweise für das Mord von Verleumdungen oder Sabotageakten vorhanden wären, würde man gewiß nicht gezögert haben, sie mit Bauschlägen mitzuteilen.

Die deutschen Wohnungen an die Weltöffentlichkeit konnten nicht überhört werden. Das Urteil wiederholt diese Mahnung mit anklagender Deutlichkeit: Es ist ein offenkundiger Mordversuch. Sollte man in London und Paris nicht ohne neue Justizkommissionen der Bolschewisten verfallen, was im Kreml ausgeheckt worden ist? Erinnert man sich nicht mehr an den Prozess gegen die englischen Ingenieure der Metro-Vickers-Compagny im Jahre 1933? In jenem Prozess waren die Urteile verhältnismäßig mild. Einer der englischen Ingenieure legte auch das übliche „Gefändnis“ ab. Es gab damals einen Sturm der Entrüstung in der englischen Presse. In dem Kamfprozess (1930), der mit löcherlichem Theateraufwand durchgeführt wurde, mußte der weltberühmte Wärmeschneider Ramin in seinem „Gefändnis“ auslegen, er habe im Einverständnis mit dem französischen Generalstab die sowjetrussische Luftfahrtindustrie sabotieren wollen. In Paris hat man das als Vandalentat abgetan. Wird man sich auch jetzt entrüsten?

Die Justiz war und ist in Rußland eben nur ein Werkzeug der Politik. Nach eigenem Ermessen soll auch die Justiz vom Terror beherrscht werden.

Aufruf an die Madrider Bevölkerung

Erklärung des Propagandaleiters der spanischen Nationalregierung / Madrid von den Roten in eine Festung verwandelt / Die nationale Armee verteidigt Christentum und Zivilisation / „Spanier, vermeidet ein Unglück!“

Salamanca, 22. November.

(Vom Sonderberichterstatter des D.N.B.)
Der Gründer der spanischen Fremdenlegion General Millan Astran, der vom Staatschef Franco mit der Leitung der Presse und Propagandaangelegenheiten der spanischen Nationalregierung beauftragt worden ist, hielt am Samstagabend über alle nationalen Sender eine Ansprache, die sich an die Opfer der bolschewistischen Zerstörung wandte. Diejenigen, begann General Astran, die Euch sagen, daß wir alle in unsere Hände gefallenen Feinde erschließen, betrügen Euch. Den Tod erhalten nur diejenigen Gefangenen, denen Verbrechen und Morde nachgewiesen werden. Alle diejenigen aber, von denen wir wissen, daß sie durch Täuschungsmanöver gezwungen wurden, in die Reihen der Roten einzutreten, werden am Leben bleiben, und ihnen wird vergeben werden. Nach einer Schilderung der Erfolge der nationalen Truppen fuhr der Redner fort: Vor Madrid gibt es keine besetzten Stellungen der Roten mehr. Die Verteidigung Madrids geht innerhalb der Stadt selbst vor sich. Die Roten haben Madrid in eine Festung verwandelt und die Entscheidungsschlacht muß also dort geschlagen werden. Alle Punkte, wo sich die Truppenkonzentrationen, die Befehlshaber, die Nachrichtenstellen und die Stellen für den Kriegsmaterialnachschub der Roten befinden, müssen wir als militärische Stellungen annehmen und als solche vernichten. Die 20-Kilometerzone muß also die fürchterlichsten Folgen dieses Krieges tragen. Darum hat General Franco eine Schutzzone bestimmt, die weit genug gezogen ist, um alle Nichtkämpfer „Interdikt“ ihrer Parteizugehörigkeit aufzunehmen.

General Franco hat gleichfalls einen freien Ausgang für die Roten an die Bevölkerung von Madrid, um Euch nicht zur Kriegserklärung innerhalb Eurer Stadt zu zwingen. Diejenigen, die Euch sagen, daß unsere Bewegung ein „Militäraufstand“ sei, betrügen Euch. Unter Wollen wird in der großen Mehrheit unterstützt von Soldaten und Arbeitern. In den von uns bereits eroberten Gebieten genießen die Arbeiter alle Vorteile der sozialen Gesetzgebung. Die spanische Falsche, die viele Tausende von Kämpfern stellt, steht sich in der Hauptsache aus Arbeitern und Angehörigen zusammen. Auch viele Bauern stehen in ihren Reihen. Es sind Männer, die ihren Glauben an das Christentum und an die Zivilisation gegen die zersetzenden Theorien Moskaus verteidigen.

Eure bolschewistischen Führer, fuhr der Redner an, die in den noch nicht eroberten Landesteilen anlässigen Bewohner genannt fort, betrügen Euch, indem sie ihre Niederlagen und unsere Siege verheimlichen. Sie täuschen Euch auch über unsere Absichten und über unsere Behandlung der Befreiten. Wir haben Tausende von Euch gefangen genommen, aber ihnen nichts zugefügt. Angehörigen der roten Miliz, die zwar mit Waffen auf dem Schlachtfeld gefangen genommen wurden, denen aber keine grausamen Verbrechen im einzelnen nachgewiesen werden konnten, wird von uns vergeben. Für die Gerichte, die nach der Einnahme Madrids die Verbrechen aburteilen werden, sind gute und gerechte Richter von uns ausgewählt worden. Spanien, fuhr General Astran fort, leide das Opfer der roten Verleumdungen. Euch zu schämen, Spanien zerschüttern und ausrauben. Eure Führer bringen den Erlös der Raubzüge ins Ausland und verheimlichen Euer Geld zu Waffeneinkäufen, die ihren eigenen Zwecken

dienen sollen. Die Flugblätter, die unsere Flieger im Namen des Staatschefs Franco abwerfen, bieten Euch Verzeihung und Vergessen an und wollen Brüderlichkeit und soziale Gerechtigkeit im Lebensraum der spanischen Nation verwirklichen.

Munitionsschiffe sollen versenkt werden

Mitteilung Francos in Paris und Moskau / Starker Eindruck in London

Paris, 22. November.

Nach einer im „Echo de Paris“ veröffentlichten Auktumelung aus Villabona teilte der Sender Teneriffa mit, General Franco habe die französische und die sowjetrussische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß jedes Schiff mit Waffen und Munition für die spanischen Bolschewiken von den spanischen nationalen Kriegsschiffen versenkt werden würde.

London, 22. November.

Die englische Abendpresse verzeichnet es als Sensation, daß die spanische Nationalregierung Frankreich und der Sowjetunion angekündigt habe, sie werde alle Schiffe, die Waffen nach Barcelona bringen, versenken. Alle Blätter veröffentlichten diese Warnung in großen Überschriften.

„Evening Standard“ meint, daß sich daraus neue Schwierigkeiten für die französische Regierung ergeben könnten. Denn Frankreich müsse sich nun entscheiden, was aus seinen Kriegsschiffen werden solle, die in Barcelona vor Anker liegen. Wenn man Klugheit gebiete, diese Schiffe aus dem Hafen zurückgezogen werden sollten, könne das von den Ultrafasen in Frankreich dahin gedeutet werden, daß man der Absicht der spanischen Nationalregierung, Barcelona vom Meere abzuriegeln, zustimme. Wären die Schiffe aber, so würden sie großer Gefahr ausgesetzt.

Sowjetrussische Panzerwagen in Madrid

Der Heeresbericht aus Salamanca.

Salamanca, 22. November.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca berichtet am Samstag über die Lage bei der Nordarmee: Die fünfte Division hat bei Alcubierre gegenwärtige Angriffe zurückgewiesen. Der Feind hinterließ 150 Tote. Auch bei Villanueva de Rebollos wurden Angriffe der roten Abteilungen zurückgeschlagen. An der Front bei Espinosa de los Monteros wurden nicht nur gegenwärtige Angriffe abgewiesen, sondern von den nationalen Truppen auch die Ortschaft Vallejo sowie die Höhen von Villa Mayor besetzt.

Die sechste Division berichtet, daß die Roten in Madrid das Schlößchen Moncloa und die Stellungen der nationalen Truppen im Casa de Campo mit sowjetrussischen Panzerwagen angriffen, jedoch unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die nationalen Truppen erbeuteten vier Panzerwagen sowjetrussischer Herkunft, wobei die Zahl der bisher an diesem Frontabschnitt den Roten abgenommenen Kampfpanzer 20 beträgt.

Aus dem Abschnitt der 8. Division ist nichts Neues zu berichten. Die Division Soria meldete, daß die Roten die Stellungen der nationalen Truppen bei la Toba (Guadalajara) angriffen und unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurden.

Spanien, vermeidet ein Unglück, das über Euch kommen wird, auch wenn wir es nicht über Euch bringen wollen, das wir aber nicht vermeiden können, wenn Ihr weiterhin zu einem Teil zu den Verbrechern haltet und den Ruf nicht hört, der Euch Ruhe und Frieden anbietet.

Munitionsschiffe sollen versenkt werden

Mitteilung Francos in Paris und Moskau / Starker Eindruck in London

Paris, 22. November.
Von der Eudamsee liegen neue Berichte ebenfalls nicht vor. Anfolge des außerordentlich ungünstigen Wetters herrscht an den Fronten keine Fliegertätigkeit. Im Kampfabschnitt „Univertitätsstadt — Casa del Campo“ sind in der Nähe des Belasque-Instituts 420 uniformierte und bewaffnete Frauen zu den nationalen Truppen übergelaufen. Unter den Überläuferinnen befinden sich Mädchen von 15 und 16 Jahren.

Über die Einnahme berichten diese Frauen, die sich in einem sehr verärgerten Zustand befinden, daß sie gegen ihren Willen auf Befehl sowjetrussischer Kommandos in die rote Miliz zwangsgewie eingereiht worden seien. In Madrid herrsche bereits Hungersnot, und die Bevölkerung müsse fürchterliche Qualen erdulden. Die Stimmung sei allgemein außerst gedrückt. Aus den Berichten der Frauen geht weiter hervor, daß sich in den besetzten Säulenhallen vielfach Sowjetfrauen befinden, die darüber zu wachen haben, daß die spanischen Kommunisten nicht die Flucht ergreifen. Die Frauen seien sich darüber vollkommen im Klaren, daß sie und die spanischen Angehörigen der roten Miliz nur die Rolle des „Kanonenfutters“ für die in Madrid an der Macht befindlichen sowjetrussischen Drahtzieher spielen.



Sowjetrussischer Tank, der vor Madrid erobert wurde

Während des ganzen Bürgerkriegs verläuft in Spanien hat Sowjetrußland die Bolschewisten mit Kriegsmaterial versorgt. Die Lieferungen nahmen in der letzten Zeit einen tiefen Umfang an. Überall stößen die nationalen Truppen auf sowjetrussisches Kriegsmaterial, wie z. B. diesen Tank, der bei Madrid von Nationalisten erobert wurde. (Spezial-Bildbericht: H. G. v. Studnitz)

Ein Waggon Pulver „verschwunden“

Nach Spanien verschoben!

Paris, 22. November.

Die Untersuchung über das rätselhafte Verschwinden eines ganzen Eisenbahnwaggons mit Pulver für Kriegszwecke, der von einem Zug von Toulouse nach Béziers weiter im Elzabagge koppelte wurde und dann spurlos verschwunden war, hat eine rasche, aber für die französische Militärbehörde höchst peinliche Aufklärung gefunden.

Die Untersuchung hat nämlich ergeben, daß der Waggon mit 6600 Kilo Pulver von unbekannten Tätern nach der Pyrenäengrenze verschoben worden ist, und zwar nach dem Grenzbahnhof Cerbere.

Der dortige Bahnhofsvorsteher hatte ein Telegramm erhalten, das den Umkehrpunkt hatte, als ob es von belgischer Seite kam, und das anordnete, den Waggon nach Elze (Euphraten) weiterzuleiten. Als Empfänger war telegraphisch ein gewisser Dupont angegeben. Nachdem der Waggon in Elze eingetroffen war, erschien auch tatsächlich ein Mann, der sich als Dupont ausgab, den Wagen in Empfang nahm und die Pulverladung auf einen großen Lastkraftwagen umladen ließ, mit dem er dann verschwand.

Wie die Untersuchung ergab, hat Dupont sich sehr wahrscheinlich nach dem nahegelegenen Spanien bzw. Katalanien begeben. Zur Zeit versucht man, die Mitarbeiter Duponts ausfindig zu machen.

Franzosen sollen Barcelona verlassen

Paris, 22. November.

In einer Havasmeldung aus Perpignan heißt es, der französische Konsul in Barcelona habe die französischen Staatsangehörigen aufgefordert, die Stadt wegen der angekündigten Bombardierung zu verlassen.

Amerikanisches Torpedoboot nach Spanien kommandiert

Das amerikanische Torpedoboot „Rane“ hat den französischen Hafen Rochefort-sur-Mer verlassen, um sich in die spanischen Gewässer zu begeben.

Die französischen Schiffe im Hafen von Barcelona

Ein Dementi.

In einer halbamtlichen Mitteilung wird eine Nachricht dementiert, die davon wissen wollte, daß die zu der Zeit im Hafen von Barcelona befindlichen französischen Schiffe am Samstag die spanischen Hoheitsgewässer verlassen hätten.

In amtlichen Kreisen weist man darauf hin, daß diese Gerüchte wahrscheinlich ihren Ursprung in der Ablösung des französischen Torpedoboots „Albatros“ durch den Torpedobootsjäger „Balm“ und die Ausfahrt des seit einiger Zeit in Barcelona liegenden französischen Kreuzers „Dupuy“ nach Palma de Mallorca haben.

Der französische Torpedobootsjäger „Perdun“ befindet sich, wie weiter gemeldet wird, immer noch im Hafen von Alicante, werde aber in den nächsten Tagen ausfahren, um an der spanischen Küste zu kreuzen.

Dr. Schmidt an v. Neurath und Göring

„Die angenehmen Eindrücke“

Wien, 22. November.

Der Staatssekretär für die Auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schmidt, hat nach seiner Ankunft in Wien an den deutschen Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, folgendes Telegramm gerichtet:

„Von der freundlichen Aufnahme, die mir in Berlin bereitet wurde, in meinen Gesprächen mit Euer Exzellenz und den hohen Persönlichkeiten, mit denen ich in Einnahme und treten die Ehre hatte, begleitet mich die angenehmsten Eindrücke in meine Heimat. Indem ich Euer Exzellenz bitte, meinen aufrichtigen Dank für die mir erwiesenen Liebenswürdigkeiten entgegenzunehmen zu wollen, gebe ich meiner Liebeszeugung Ausdruck, daß die in Berlin ausgesprochene persönliche Äußerung in hohem Maße der von beiden Regierungen offen und aufrichtig angebotenen Wiederherstellung freundschaftlicher und herzlicher Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten gedient hat. Ich bitte Euer Exzellenz, diesen meinen Dank an Seine Exzellenz den Herrn Reichskanzler übermitteln zu wollen. Genehmigen Euer Exzellenz die Versicherung meiner aufrichtigen Hochachtung. Guido Schmidt.“

An den Ministerpräsidenten Generaloberst Göring richtete der Staatssekretär folgendes Telegramm:

„In herzlicher Erinnerung an den gefrigen Lebenswettbewerb Empfang in Ihrer Wohnung und unter dem tiefen Eindruck lebend, den ich während der anschließenden Führung vom Aufschwung des deutschen Flugwesens empfangen habe, obliegt es mir, für das hohe Maß der entgegengebrachten freundschaftlichen Genußnahme herzlich zu danken. Besonderen Dank bitte ich für die gütige Überlassung des Sonderflugzeuges übermitteln zu dürfen, das mich in herrlicher Fahrt glücklich nach Wien brachte. Schmidt.“

W.B. Leipzig

Schalker Endspiel-Gegner

Am Sonntag kam in Leipzig vor 12.000 Zuschauern das letzte Vorrundenspiel um den Tschammer-Pokal zum Ausklang. Zu diesem Qualifikationsspiel für das Finale trafen sich Wormalia Worms und W. f. B. Leipzig. Die Einheimischen konnten den Gegner mit 5:1 glatt niederhalten und haben somit mit Schalle 04 zum Endspiel anzutreten.

Um den Reichsbund-Pokal

16 Gaumannschaften nahmen am Sonntag den Kampf um den Reichsbund-Pokal auf. Acht Mannschaften blieben auf der Strecke. Im Rennen liegen noch: Weßfalen, Niederrhein, Mittelrhein, Sachjen, Baden, Niedersachsen, Mitte, Brandenburg.

Höchstpreise für Fleisch- und Wurstwaren im Regierungsbezirk Arnsberg

Die Preisstelle der Regierung in Arnsberg teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 22. 10. 1936 hat der Regierungspräsident mit Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen nach Anhörung des Wirtschaftsausschusses Westfalen für den Regierungsbezirk Arnsberg folgendes angeordnet:

Die Kleinhandelspreise

für frisches Rindfleisch

betragen je 500 Gramm:

	Gütekategorie I mit Knochen Rpfl.	Gütekategorie II ohne Knochen Rpfl.
Bratfleisch (Schwanzstück, Hüfte, Kugel, Oberhale, Schulter, Bug)	95	115
Suppenfleisch: Hochrippe	90	80
Nacken, Querrippe, Leiterrück, Brust, Bauchlappen, Bein-		
fleisch	85	105
Rouladen	100	120
Schabefleisch	100	120
Gehacktes	100	120
Knochen (einschl. Markknochen)	20	20
Fillet ohne Knochen (einschl. Markknochen)	55	55
Fillet mit Knochen (einschl. Markknochen)	65	65

Richtpreise für 500 Gramm festgelegt: Fillet ohne Knochen 160 Rpfl., Lende (Roulade) ohne Knochen 140 Rpfl. Als Lende gilt der Teil des Tieres vom Schloßknochen bis zur dritten Rippe.

Die Kleinhandelspreise

für Geflügel

betragen für je 500 Gramm:

	mit Knochen Rpfl.	ohne Knochen Rpfl.
Roastbeef ohne Knochen, Fillet ausge-		132
schält ohne Knochen		108
Rouladen		
Bratfleisch (Schwanzstück, Hüfte, Kugel, Oberhale, Schulter, Bug)	78	98
Suppenfleisch: Hochrippe, Nacken, Querrippe, Leiterrück, Brust, Bauchlappen, Bein-		
fleisch	72	90
Knochen	14	—
Fillet ohne Knochen	54	—
Fillet mit Knochen	64	—

Geflügel und sonstige Verkaufsstellen dürfen Geflügel nur an Einzelhaushaltungen verkaufen.

Die Kleinhandelspreise

für Schweinefleisch

betragen für je 500 Gramm:

	mit Knochen Rpfl.	ohne Knochen Rpfl.
Schinken und Schulterbraten	85	100
mit Schwarte	95	110
ohne Schwarte	110	—
Kotelett (Lamm)	110	—
Kotelett (Schaff)	110	—
Kaffee	115	—
Schinken	120	—
Bauchfleisch	90	—
Gisbin ohne Pfoten	80	—
Pfoten	25	—
Kopf ohne Wade	40	—
Gehacktes	100	—
Flomen, auch durchgedreht	90	—
Speck, frisch (Rücken)	85	—
Speck, fett, geräuchert	110	—
Speck, mager (jeber Art), geräuchert	120	—
Schmalz (in- und ausländisches)	120	—
Schmalz (in- und ausländisches)	110	—
Kochschinken, im Aufschnitt (Auschnitt)	184	—
Rohschinken, geräuchert	—	184
1. Ruchschinken (Auschnitt)	—	164
im ganzen Stück	—	184
2. Ruchschinken (Auschnitt)	—	184
im ganzen Stück	—	204
3. Ruchschinken (Auschnitt)	—	184
im ganzen Stück	—	224

Die Preise für 500 Gramm festgelegt: Fillet ohne Knochen 160 Rpfl., Lende (Roulade) ohne Knochen 140 Rpfl. Als Lende gilt der Teil des Tieres vom Schloßknochen bis zur dritten Rippe.

Die Kleinhandelspreise

für Kalbfleisch

betragen für 500 Gramm:

	mit Knochen Rpfl.	ohne Knochen Rpfl.
Gütekategorie I:		
(einschl. Fleisch von Doppellendern)		
Keule	135	175
Rücken mit Nierenstück	135	175
Schulter	125	160
Kamm und Hals	120	150
Brust und Bauch	120	150
Hachse	95	—
Gütekategorie II:		
Keule	120	160
Rücken mit Nierenstück	120	160
Schulter	115	145
Kamm und Hals	105	135
Brust und Bauch	105	135
Hachse	80	—
Gütekategorie III:		
Keule	105	140
Rücken mit Nierenstück	105	140
Schulter	100	130
Kamm und Hals	90	120
Brust und Bauch	90	120
Hachse	70	—

Für Kalbschinken wird für je 500 Gramm ein Richtpreis von 190 Rpfl. festgelegt.

In den Gebieten außerhalb der Marktgemeinschaften sind die Kalbsfleischpreise entsprechend den Einheitspreisen abzustufen.

Die Kleinhandelspreise

für Wurstwaren

betragen je 500 Gramm:

	Rpfl.
Blutwurst, einfache	50
Blutwurst, mittlere	80
Leberwurst, einfache	50
Leberwurst, mittlere	80
Fleischwurst (mit oder ohne Knoblauch)	100
Schinkenwurst	120
Kochmettwurst, geräuchert (aus Rind- und Schweinefleisch)	110
Bratwurst, frisch, groß	120
Bratwurst (Rohwurst), einfache	160
Geräucherte (Rohwurst), einfache	180

Voraussetzung für den Verkauf von Spezialwurstwaren ist das Vorhalten der vorgenannten Konsumwurstwaren derselben Art in ausreichender Menge.

Preisangebotspflicht

Wer Fleisch, Geflügel, Gefrierfleisch, die preisgebundenen Fleisch- und Wurstwaren im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, in seinen Verkaufsräumen und Schaufenstern oder auf Märkten und in Markthallen an seinen Verkaufsstellen an gut sichtbarer Stelle ein Preisverzeichnis anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der verschiedenen Einzelteile zweifelsfrei ersichtlich sind.

Strafbestimmungen

Die Preisangebotspflicht durch polizeiliche Verfügung anordnen und erforderlichenfalls durch die ihnen zustehenden Zwangsmittel durchsetzen.

Zumiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe, deren Höhe unbeschränkt ist, oder mit einer dieser Strafen, bestraft.

Die neue HJ-Schulungsstätte auf Schloß Strünkede

Feierliche Eröffnung. — Die erste Kurzschulung bereits erfolgt.

Im unteren ehemaligen „Ritteraal“ auf Schloß Strünkede wurde am Sonntag morgen im Beisein von Vertretern der Partei, sämtlicher Parteigliederungen, des Staates, der Behörden und Wirtschaft die Schulungsstätte des Bannes 259 (Emschertal) der HJ eingeweiht. Die Führermannschaft des Bannes, die bereits am Samstag und Sonntag hier

Die erste Kurzschulung

abgeschlossen hat, bestand sich in besser Verfassung, was nicht zuletzt der sportlichen Betätigung, die einen wesentlichen Platz im Tagesprogramm einnimmt, zu verdanken ist. Am Samstag morgen, so erzählte ein Kamerad aus der Führermannschaft, sei es losgegangen mit dem Bettenbau, und das sei der Tag des Planen: Morgens Betten, Frühstück, Bettenbau, Wachen, Kaffeetrinken, ab 8 Uhr Formübungen bis 11 Uhr. Dann kamen die Besprechungen der einzelnen Kommandos, und um 12 Uhr sei das gemeinsame Mittagessen der durchschnittlich 45 Teilnehmer im „Ritteraal“. Um 14 Uhr beginne der Unterricht in der weltanschaulichen Schulung, von 15–16 Uhr sei Singen, von 16–16.30 Uhr werde der Kaffee eingenommen, von 17–18 Uhr werde die Unterweisung in weltanschaulichen Fragen fortgesetzt. Am gestrigen Tage war die gesamte Führerschaft unter Leitung von Bannführer Heinz Nagel vor Beginn der feierlichen Eröffnung schon zum Eröffnungsschwenken im Hallenbad erschienen, denn auch das Schwenken hat jeder HJ-Führer zu beherrschen. — Als die Feierstunde begannen sollte, waren die Schulungsteilnehmer bereits dabei, einen Sprech- und Singchor einzubauen. So wurde

Die Eröffnung der Schulungsstätte

mit musikalischen, Sprechchor- und Gesangsbeiträgen würdig eingeleitet. Die Gäste sahen auf deren Bänken vor mit Tannenzweig geschmückten Tischen oder auf bereitgestellten Stühlen. Das Führerbild und ein Bild des Reichsjugendführers sowie Aufnahmen von Ereignissen im Bann 259 schmückten die Wände des Saales. Vor allem trat ein Sinnbild in Erscheinung, das in künstlerischer Ausführung die Wand schmückte und der hieß:

Was kann einem Volke geschehen,
Dessen Jugend auf alles verzichtet,
Um seinem großen Ideal zu dienen.

Nach den musikalischen und gefanglichen Darbietungen hielt

Bannführer Heinz Nagel

die Ansprache. Zum ersten Male, solange die Jugendbewegung bestünde, dürfte wohl zu einer solchen Feierstunde die Zusammenkunft der Gäste so vielseitig wie heute geheißen sein. Zur feierlichen Eröffnung habe man all die Kräfte herbeigebracht, die in irgendeiner Weise mit der Jugend zu tun hätten. Das seien nicht nur die, an welche man den Nachwuchs weitergebe, wie Arbeitsdienst, Wehrmacht, SA, sondern auch die Betriebsführer der Industrie, die dazu beitragen, die Jugend zu charaktervollen Gliedern des jeweiligen Berufsstandes zu machen. Sein Ziel sei, durch das Zusammenkommen ein Vertrauensverhältnis zwischen HJ und allen geliebten Vertretern herzustellen. Er glaube an ein reifliches Gelingen dieser Aufgabe, besonders bei jenen, die sich schon bisher politisch für die HJ eingesetzt hätten.

Nichts sei ja befriedigender als der Dienst an der deutschen Jugend.

Die HJ-Führung wolle den Jungen erziehen, auf den auch Lehrer, Lehrmeister, Betriebsführer und Betriebskameraden stolz sein könnten. Die Schulungsstätte sei wohl, wie man heute, primitiv. Sicher hätte man hier schon dekorieren und am anderen Tage die geliebten Schautafeln zurückbringen können. Aber man wolle nicht mit eigenen Augen überzeugen, zu welcher Einfachheit der Dinge erziehen werde. Er müsse eben mit seinem Torsion auskommen. Die Bänke seien mit Ablicht ohne Lehnen, denn dadurch sollte der Junge bei den Schulungsstunden zu aufrichter Haltung erzogen werden. Man habe sich hier nichts gelegen, außer von der Stabverwaltung die Einrichtungen für den Schlafsaal, somit sei alles andere Eigentum des Bannes. Im Durchschnitt würden hier in den Kurzschulungen 45 Jungen erzogen. Der Bann verfüge nicht über viel Mittel. Wer

daher von den anwesenden Gästen ein Scherlein zur Verbesserung dieser Schulungsstätte beitragen wolle, dem werde die Jugend für immer zu danken wissen.

Es folgten wieder Musikstücke und Lieder, darunter von dem Streichorchester der HJ und der Führermannschaft. Danach nahm Bannführer Nagel noch einmal das Wort und freite kurz den Schulungsplan, wie wir ihn oben bereits angaben. Er bezeichnete die Lage von Strünkede als ideal. Eine Hindernisbahn sei in Arbeit, weiter habe der Sportklub „Westfalia“ seine Blauanlage zur Verfügung gestellt, und auch ein Schießstand sei vorhanden. Damit befinde man sich das, was zur Schulung der HJ vorhanden sein müsse. — Es nahm dann

Ortsgruppenleiter Wolde

von der NSDAP Herne-Mit als Vertreter des Gauinspektors, Oberbürgermeisters Meister, der HJ die besten Grüße zu übermitteln und für alle Gliederungen der Partei ein erprießliches Zusammenarbeiten mit ihr zu versprechen.

Damit war die Eröffnung beendet. Die Gäste befragten nun das anliegende „Ritteraal“, wo die Besprechungen und Heimabende im kleinen Rahmen stattfinden, hinterher die geräumige schöne Küche und den im ersten Stockwerk liegenden freundlich gestalteten Schlafsaal. Hinterher wurde von der HJ und den Gästen ein gemeinsames Mittagessen eingenommen, wobei für die Winterhilfe ein nettes Stimmchen abfiel.

Gleichmäßige Butterverteilung

Die Versorgung mit Butter ist in diesem Jahr, trotz dem der jahreszeitliche Tiefpunkt der Erzeugung fast erreicht ist, im allgemeinen befriedigend gewesen. Im vergangenen Jahr lagen um diese Zeit bereits mehrere Wochen der Butterknappheit hinter uns. Diese günstige Lage ist vor allem darauf zurückzuführen, daß es gelungen ist, die Inlandserzeugung an Butter gegenüber dem Vorjahr um etwa 5 v. H. zu steigern. Vor der Zeit des Tiefstandes der Erzeugung, der mit dem hohen Weihnachtsverbrauch zusammenfällt, werden jedoch vorzüglich besondere Maßnahmen ergriffen, um eine gleichmäßige Versorgung in allen Teilen des Reiches sicherzustellen.

Die Hauptverteilung der deutschen Milchwirtschaft hat mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet, daß die Molkereien und Buttergroßverarbeiter diejenigen Abnehmer, die sie im Oktober 1936 mit Butter versorgt haben, auch weiterhin gleichmäßig beliefern, und zwar mit 80 v. H. der im Oktober 1936 bezogenen Buttermengen. Dadurch wird verhindert, daß einige Gebiete reichlich und andere völlig unzulänglich versorgt sind. Die durch die Abgabebeschränkung bei den Molkereien und Großverarbeitern zu werdenden Buttermengen werden von der Reichsstelle für Milchzeugnisse, Öle und Fette aufgenommen und in den Hauptverbrauchsgebieten dem Bedarf entsprechend verteilt. Die Kleinverarbeiter haben die Butterabgabe an ihre Abnehmer deren bisherigen Bezügen entsprechend ebenfalls anteilmäßig zu kürzen. Die neue Abgaberegulierung gilt auch für den Buttermarkt an Verbraucher. Dieser darf überhaupt nur von den Betrieben ausgeübt werden, die bereits im Jahr 1935 Butter auf diesem Wege abgesetzt haben. Die Anordnung tritt am 23. November 1936 in Kraft. Es ist also erforderlich, daß jeder einzelne Verbraucher seinen Butterverbrauch von jetzt ab dieser Regelung entsprechend einschränkt. Je mehr der Einzelne Disziplin hält, um so mehr sichert er sich und den anderen Volksgenossen eine gleichmäßige Versorgung.

Wer darf künftig Baupläne machen?

Erweiterung des Architektenbegriffs.

Das Recht zu Bauplanungen steht nach der neuen Berufsordnung der Reichskammer der bildenden Künste in der Hauptsache drei Gruppen von wirtschaftlich tätigen Bauplanberechtigten zu, welche in Erweiterung des bisherigen Wortgebrauchs nunmehr für die Zukunft in ihrer Gesamtheit als die deutsche Architektenschaft zu gelten haben. Es sind dies sowohl die freiberuflichen, wie die angestellten Architekten, aber auch jene Architekten, welche zum überwiegenden Teil baugewerblich, im Handel mit Baustoffen, z. B. als Inhaber eines Betriebes des Baugewerbes oder als Betreiber an solchen Betrieben, als Bauhandwerker oder sonstige gewerbliche Bauausführende tätig sind. Freiberufliche, angestellte und überwiegend baugewerblich tätige Architekten sind grundsätzlich kamerpflichtig, d. h. sie unterliegen der Zugehörigkeit zur Reichskammer der bildenden Künste, wenn sie nach dem 1. Februar 1937 das Recht zur Bauplanung beibehalten wollen. Alle drei Gruppen von „Kammerarchitekten“ haben grundsätzlich das

sofern eine Abweichung, als sie das Spiegelbild lebendiger Gestaltung eines engen Heimatkreises leuchteten, die in allen Orten verstreutliche Grundlagen hatten.

Den Kameradschaftsabenden

müsse bei der Vorbereitung mehr Bedeutung beigemessen werden. Es sei weder Sinn noch Zweck, hier durch die Programmgestaltung von Berufsständlertruppen dem Gedanken der Gemeinschaft zu huldigen. Vielmehr müsse die Kraft zur Gestaltung aus den eigenen Reichen des Betriebes kommen. Nicht ein Programm von Einzelnen für viele werde hier verlangt, sondern das Wort eines Kameradschaftsabends müsse lauten: alles macht mit!

Zum Schluß seiner allgemein verständlich gehaltenen Ausführungen betonte Bg. Goeh, daß die HJ „Kraft durch Freude“ durch ihre Volkstumsarbeit einen mächtigen Gemeinschaftsblock deutscher Sitte, deutscher Volkskraft und deutscher Volksehre bilden wolle.

An unsere Leser!

Unsere Bots sind mit dem Einziehen der diesmonatigen Bezugsgelder beschäftigt. Wir bitten deshalb unsere Leser, die fälligen Gebühren nur gegen Aushändigung gedruckter Empfangsbescheinigungen zu zahlen. Handschriftlich ausgefertigte oder abgeänderte Empfangsbescheinigungen haben keine Gültigkeit.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

„Volkstum und Brauchtum“

Grundlegende Ausführungen auf der RdJ-Arbeitslagung des Gau Westfalen-Süd.

Auf der in der vorigen Woche auf Burg Altena stattgefundenen Arbeitslagung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ des Gau Westfalen-Süd galt eines der Hauptthemen der grundlegenden Ausrichtung des Arbeitsgebietes der Abteilung „Volkstum und Brauchtum“. Der Vortrag, den der zuständige Bauabteilungsleiter Bg. Rob. Goeh hielt, befaßte sich in breitem Rahmen mit der Frage „Was ist Volkstum überhaupt?“, „Volkstum“, so stellte Bg. Goeh fest, „ist der Ausdruck des Gemeinschaftslebens eines Volkes, das unter einem gemeinsamen Namen steht. Neues Volkstum muß über das erhaltene, aus gleichem Blut gestaltete, vergangene und gegenwärtige Volkstum hinaus in die Zukunft wachsen. Deshalb leben wir Nationalsozialisten nicht unter Beibehaltung in der Konfession, aus alter vergangener Formen, sondern aus einer neuen, aus der Vergangenheit, sondern allein im aktiven Eintrag neuer, junger Volkstumsformen.“

Wir wollen also kein altes Volkstum pflegen, sondern wollen aktives Volkstumsarbeit.

Weil die Volkstumsarbeit ein Baustein unserer nationalsozialistischen Weltanschauung ist, kann sie nie von einem Verein, der sich mit einem Teilgebiet äußerlicher Ausdrucksformen beschäftigt, gelöst werden. Volkstumsarbeit um ihrer selbst willen ist unmöglich. Nur wenn sie der Formung der Gemeinschaft dient, ist sie von Wert. Es liegt, so fuhr der Redner fort, ein Unterschied in der Bildungs- und Kulturarbeit einerseits und der Volkstumsarbeit andererseits. Während dort der Volksgenosse die Arbeit an sich nur in der passiven Aufnahme erlernt, mußte er die Lebens- und Ge-

meinschaftsgealtung nationalsozialistischer Volkstumsarbeit gewollt oder ungewollt aktiv erleben. Daher sei Volkstumsarbeit auf den einfachsten Weg, „Gemeinschaftsgealtung“, zu bringen. Wenn beide Abteilungen dennoch innig verbunden miteinander arbeiteten, so eben aus der Erkenntnis heraus, daß die Volkstumsarbeit die Aufnahmebereitschaft und Empfangsfähigkeit für die deutsche Hochkultur schaffe. Die einzelnen Aufnahmegebiete umfassen 5 wesentliche Gebiete.

Das Volksspiel

stehe über dem Dilettanten-Theater, wie das gute Theater über der Schmiere, es habe durch seine eigenartige Begrenzung des Mundart- und Heimatstiles abstrakt nichts mit dem Willen der sogenannten Theaterkorympen zu tun. Aus dem Schloßsaalraum des Dorfes, der Kleinstadt und des ländlichen Menschen überhaupt müsse das Spiel gestaltet werden. Niemand dürfe es ein Nachahmer der Berufs-Theater auffommen lassen, wie es die Dilettanten-Theater mit großer Liebe immer wieder tun zu müssen glaubten. Man wolle diese unzeitgemäßen Vereine nicht verbieten, sondern hier anstelle des Schlechten Besseres setzen und sie dadurch entwerfen. Es sei die hohe Aufgabe der Heimatdichter, hier durch das Schaffen von lebensnahen Volksspieltücken ihr ganzes Können unter Beweis zu stellen.

Der Volkstanz

habe, so betonte Bg. Goeh, seine Wurzeln im Mythos der Ahnen, er sei als Gemeinschaftstanz zu betrachten. Die artfremden Schlagertänze entsprächen nicht den Erfordernissen unserer Zeit. Wir müßten, wie im Lied, so auch im Tanz artverwandt werden und

alles das ablehnen, was rhythmisch betrachtet, niemals dem Gefühl des Volksgenossen entsprungen sein könne. In sehr eindrucksvoller, geklärter Form bewies der Redner die Wahrheit seiner Worte, indem er einen taktvoll ausgeführten Straußwalzer einer formlosen und untauglichen Foxtrotmelodie auf Schallplatten gegenüberstellte.

Die Volkstracht

sei nicht dem Gedankenkreis eines Einzelnen entsprungen, sondern, wenn sie auch entstanden sei, stets habe sie den Gemeinschaftswillen eines Dorfes oder Gebietes zum Ausdruck gebracht. Vor allem verleihe sie die Bauerntracht als teils überlieferte, teils neu zu gestaltete Volkstracht. Praktische, zeitgemäße neue Trachten zu finden, sei nicht zuletzt die Aufgabe der Abteilung „Volkstum und Brauchtum“. Vor allem müsse die neue Tracht, die in Kürze auch im Gau Westfalen-Süd in Erscheinung treten werde, schon, praktisch und artgerecht sein.

Die Volksmusik

gehöre an die Stätte des Feierabends und müsse die Liebe zum Gemeinschaftslied, zum Volkslied in allen Volksgenossen wieder wecken. Das allgemeine Interesse sei durch die bisher durchgeführten und in hohem Maße beachteten RdJ-Eingabebezeugnisse.

Den Werks- und Bauernkapellen

falle das Wasinstrument als das gebräuchlichste zu. Ihre Einfachheit sei vor allem für Märkte und Feiern vorgesehen. Darüber hinaus aber sollte sie, wie schon häufig in unserem Gaugebiet im letzten halben Jahr gesehen, bei dem Rundfunk übertragenen Werkskapellen Verwendung finden.

Ein Volksfest

ergebe sich in der Zusammenfassung vorgenannter Gebiete und werde erstmals als wahres Fest des Volkes entstehen, wenn die Voraussetzungen der oben beschriebenen Teilgebiete als gut gelungen gegeben seien. Hier erfüllen die Dorfgemeinschaftenbede in-

1. Der 1. und 2. Klasse mitgenommen werden.

Das Musikantenmäd'el

EIN ROMAN AUS DER HEIDE VON HEINO WILLBERG

(16. Fortsetzung.)

„Er kann auch ganz reizend sein, aber nur im engen privaten Umgang, hier in der Gesellschaft ist er der typische Engländer. Also ... dort kommt der unabhängige Herr James! Das ist so ein Mittelglied zwischen Kammerdiener, Zeremonienmeister und Hausmeister. Der wird uns sicher melden, wer Sie und wen ich zu Tisch führe.“

Richtig, so war es. Herr James verkündete feierlich, daß Mister Kundelmann gebeten werde, Miß Kaufchen zu Tisch zu führen. Platz Nummer 17-18.

Kundelmann war sehr vergnügt. Als der GONG erklang, da bot er Lori den Arm und sagte: „Gott sei Dank, wenigstens diesmal eine vernünftige Partnerin! Und das schone Mädchen!“ „Ist das Ihre eheliche Liebesgenossin?“ „Ja! Sie stehen alle ans! Ich bin riesig stolz!“ Gemeinfaß betrat sie den Speisesaal.



Wir sind zwei Musikanten
Fritz Hofmann-Gotha (Vielke-M.)

Ludwig Kaufchen, noch mehr Frau Ery, betrachteten Lori bei der Tafel mehrmals, und alle George wick von ihnen, denn Lori sah und trank unbefangen und durch als Dame. Kein Gerücht machte ihr Schwierigkeiten. Lori hatte ihre George nicht begriffen, sie ahnte nicht, daß sich der Vater, die Stiefmutter Gedanken gemacht hatten. Es war ja alles so leicht.

Die feierliche Stille beim Mahl, die nur hin und wieder durch ein paar halb laut gesprochene Worte unterbrochen wurde, behagte ihr nicht, und sie atmete auf, als die Kapelle die Tafelmusik begann.

Das Drehleiter Klavier spielte diskret, gedämpft. Lori unterhielt sich mit Kundelmann, allmählich taute auch die Nachbarschaft um sie auf, es ging in ihrer Nähe recht frohlich an der Tafel zu.

Lori blickte sich plötzlich zu Kundelmann und sagte leise: „Wer ist denn dieser schlaune Herr dort oben, der mich immer so misst?“

Unaufällig sah Kundelmann hin, dann sagte er wichtig: „Das ist Mister Howard Duden, der älteste Sohn des Sir George, der einmal den Titel und den Besitz erbt. Er verschlingt Sie bald mit den Augen. Sie haben eine Eroberung gemacht, auf die Sie stolz sein können.“

„Ach, pah ... ich habe keine Lust, hier Eroberungen zu machen.“

„Gefällt er Ihnen nicht?“

„Nein! Mag ein ganz netter Mensch sein, aber ... weiter auch nichts. Der neben ihm wirkt besser. Ein gutes Jungensgesicht. Wer ist denn das?“

„Das ist Mister Alfred Duden, der zweite Sohn Sir Georges, der nach Indien geht. Nur den findet heute gewissermaßen die Gesellschaft statt.“

„Ein guter Junge, scheint mir?“

„Stimmt, aber er hat den Eltern viel Ärger gemacht! Eine verlobte Nummer! Eine Liaison wechselte die andere. Und immer kostete es dem Sir George eine ganze Menge Geld, ihn freizumachen.“

So plauderten sie während der ganzen Tafel.

Es kam so, wie Kundelmann prophezeit hatte. Erst sang er seine schottischen Soldatenlieder, dann trat Ludwig mit der Teufelsjute Paganini auf, und schließlich bat man noch Lori, etwas zu singen.

„Ich begleite Sie, Lori!“ sagte Kundelmann rasch. „Ach, ich werde mein Diner auch abgeben!“ entgegnete Lori leise. Aber so leise sie auch gesprochen hatte, zwei Herren in der Nähe hatten es doch gehört. Sie lächelten diskret. Prächtiges Mäd'el, die hatte es tatsächlich erkannt.

„Was soll ich singen, lieber Kundelmann?“

„Die Heideklänge!“

„Ja, die singe ich am liebsten!“

Kundelmann setzte mit einem kurzen Vorspiel ein, und dann begann Lori. Sie verfügte über eine reine, schlackenlose Sopranstimme, edel im Ton, und sang die einfachen Lieder des Thomas Kerbel mit aller Innigkeit, der sie fähig war.

Ihre Gedanken wollten bei dem Franz! Ach, wenn er doch hier sein könnte, sie würde sich glücklich fühlen und so lachen können, wie in dem stillen Heidehaus.

Der einfache, ungekünstelte Vortrag der Lieder war an dieser Stelle etwas Neues, er wirkte so befreiend und

wohltuend. Die Menschen fühlten sich aus der gesellschaftlichen Enge herausgerückt.

Als Lori endete, hatte sie den denkbar stärksten Beifall und das laufende, begeisterte Publikum erzwang noch zwei Zugaben. Lori sang zum Schluß das „Gin-stielio“.

Ludwig Kaufchen und Frau Ery waren stolz auf ihre Tochter und nahmen die zahlreichen Glückwünsche sehr entgegen.

Lady Duden zog Lori ins Gespräch und unterhielt sich lange mit ihr. Das junge, unberührte Menschenkind gefiel ihr ausgezeichnet.

Lori tanzte an dem Abend viel. Und es machte ihr Freude. Sie hatte die neuen Tänze rasch begriffen und fand sie nicht schwer.

Mister Howard Duden, der älteste Sohn des Peers, forderte sie immer wieder zum Tanze auf. Er beherzichte das Deutsche nicht so gut wie Sir George, aber er gab sich Mühe, Lori gut zu unterhalten.

Sir George und seine Frau starrten über ihren Sohn. Konst war er von einer Zurückhaltung ohnegleichen, und an diesem einfachen jungen Mädchen, das gewiß sehr schön, aber innerlich doch nur die Tochter des „Musik-machers“ war, begeisterte er sich.

Lori spürte das Werben des Mannes, aber es fand keinen Widerhall in ihrem Herzen.

Das aber ließ sie ruhig und überlegen sein, bei aller Freundlichkeit.

Howard versicherte ihr einmal um das andere Mal, wie glücklich er sei, daß sie mit ihren Eltern der Einladung gefolgt sei.

Schließlich fragte er sie, wie es ihr hier gefalle.

„Ganz gut, Mister Duden! Aber noch besser wäre es, wenn der gesellschaftliche Abstand nicht so groß wäre!“

„Das verstehe ich nicht, Miß Kaufchen. Hat man Sie nicht gut aufgenommen?“

„Doch, aber ... ich sehe hier so viele Menschen, das sind sicher alles Leute von Namen und Rang, sicher alle sehr, sehr vernünftig, mit glänzenden Titeln. Die sind alle da, haben mit gepfeift, sich unterhalten, die wohnen der Gesellschaft bei ... ohne daß sie etwas leisten müssen.“

„Ja, aber ...“

„Mein Vater ist Künstler! Ein Name hat Klang in der Kunstwelt. Warum läßt man ihn ein? Er muß spielen, der Herr Kundelmann von der Staatsoper ... der muß singen ... und ich auch! Das ist der Unterschied, Mister Duden! Wir müssen es uns verdienen, daß man uns der Ehre würdigt, hier in dieser exklusiven Gesellschaft amüsieren zu dürfen. Und das paßt mir gar nicht!“

Ereichtbar funkelten ihre Augen.

Der junge Lord sah sie fassungslos an. Darüber hatte er sich wirklich keine Gedanken gemacht.

„Ja ... natürlich, Sie haben recht, Miß Kaufchen! Je mehr ich darüber nachdenke, es ist eigentlich eine Taktlosigkeit. Das haben wir uns bestimmt noch nicht überlegt.“

„Machen Sie sich keine Gedanken darüber, Mister Duden, das ist scheinbar eben so auf der Welt, und überall wird es so gehandhabt. Vielleicht liegt es auch in den Künsten selber mit. Sie möchten vor einer so illustren Gesellschaft glänzen. Wohl möglich! Aber ich empfinde es eben als ... demütigend.“

„Man wird Sie nicht wieder bebelien ... o no, Miß Kaufchen! Ich bitte Sie, zu vergehen es uns.“

„Nehmen Sie meine Privatmeinung nicht so tragisch, Mister Duden! Im übrigen werde ich kaum wieder einer so exklusiven Gesellschaft beitreten! Hier erstreckt man ja der lauter Ehrfurcht. Die ordnungsgemäßen Fräule! Die glänzenden dekorativen Uniformen! Ich habe ja noch nicht einmal angedacht, daß es so viel vornehmliche Männer auf der Welt gibt.“

Mister Howard lächelte. Lori gefiel ihm in ihrer Unbekümmertheit immer besser. So hatte er sich die Frau vorgestellt, die einmal an seiner Seite gehen sollte.

Lori sitzt in einer Tanzpause in einem der Vorräume des Gesellschaftsraumes, in dem ein tolles Buffet seine Herrlichkeiten anbietet. Sie verweilt einmal. Kundelmann sitzt neben ihr und verzehrt genießerisch ein Kaviarbrötchen.

„Lassen Sie es sich gut schmecken, Herr Kundelmann! Ich bewundere Ihren Appetit!“

„Gott erhalte ihn mir!“ antwortet der Bariton humorvoll.

„Nur eins ründert mich! Hindert Sie das starke Essen, die Korporation, nicht beim Singen?“

„Nein, beabsichtigt! Wenn man ein so glänzender Akkordist ist wie ich, da macht das nichts aus. Hebrigens ... wenn ich aufstehe, dann esse ich vier Stunden vorher keinen Bissen.“

„Ich muß Sie mir nur mal in der Oper anschauen!“

„Das erwarte ich! Morgen singe ich den Jollis!“

„Mit das eine schöne Partie?“

„Ganz wundervoll! Als Publikum klein ... das ist meine Lieblingsarie. Hebrigens ... wie gefällt es Ihnen auf dem Konfessionarium?“

„Der Unterdrück macht mir Freude! Aber zu einer Konzertsängerin bringen Sie mich nicht!“

„Das wollen wir abwarten! Und ... wie sind Ihre Kollegen und Kolleginnen zu Ihnen?“

„Sehr zurückhaltend, wenn nicht unfreundlich!“

„Um ... das habe ich mir gedacht! Ja, ja, Sie sind die Tochter des reichen Kaufchen und seiner noch reicheren Frau. Die Schüler sind aber mehr oder weniger arme Vorküthen, die der Gehrig antreibt, die sind halt nicht auf Sie!“

„Ich gebe mir Mühe, mit allen freundlich zu sein. Warum soll ich das auch nicht. Ich hab' ihnen auch gesagt, daß ich gar nicht dran denke, einmal in der Öffentlichkeit aufzutreten. Nein, das ist nichts für die Lori.“

Deutlich hören sie Männerstimmen hinter der Tür, über diese noble Gesellschaft!

die zu dem Konversationszimmer führt. Die Tür ist einen Spalt offen.

Kundelmann horcht auf. Sir George scheint sehr erregt und redet auf seinen Sohn ein, der die Tür in der Hand hält.

Sie bedienen sich natürlich der englischen Sprache. Lori versteht kein Wort englisch, aber Kundelmann beherrscht die Sprache. Sein Gesicht ist mit einem Male düster.

Sir George und sein Sohn Howard treten jetzt aus dem Zimmer, als sie Lori sehen, da zuckt Sir George zusammen und Howard macht ein verwirrtes Gesicht.

Als sie dann im Saal verschwunden sind, wendet sich Lori verwundert an Kundelmann und sagt: „Scheinbar haben sie sich gezankt?“

„Das stimmt! Ich habe nur ein paar Sätze gehört.“

„Verstehen Sie englisch?“

„Ja, ich habe doch oft drüben in England gastiert.“

„Und was hat Sir George gesagt?“

„Lori, am liebsten möchte ich's für mich behalten!“

„Warum? Sind wir nicht gute Freunde, Kundelmann?“

„Das sind wir! Aber ... die Sätze bezogen sich auf Sie!“

„Sie können ruhig sprechen! Sir George und sein Sohn sind mir so fremd. Was können sie schon über mich sprechen!“

„Sir George hat scheinbar seinem Sohne Vorwürfe gemacht, daß er sich so um Sie bemüht!“

„So! Der alte Herr ist vielleicht im Recht! Mister Duden jun. soll sich um gesellschaftlich gleichstehende Damen kümmern, die für eine Melodie in Frage kommen.“

„Richtig, Lori! Und es war doch empörend, daß Sir den Satz prägte: Vergiß nicht, daß es sich um eines Musikantenmäd'el handelt.“

Er beobachtete dabei Lori scharf. Ihr Gesicht blieb ruhig und unbewegt. Als sie sich erhob, hatte es keine andere heitere Ausdrucksform.

„Ich glaube, es ist Zeit, daß ich gehe, lieber Kundelmann!“

„Lori, ich weiß nicht ...“

„Das fällt doch nicht auf. Sie sagen einfach meinen Eltern, daß ... was nimmt man denn für eine Ausrede ... daß mir nicht gut sei, und daß ich mich stillschweigend zurückgezogen habe. Bitte begleiten Sie mich zur Garderobe.“

Kundelmann hilft Lori in den Mantel.

Dann drückt er ihr die Hand, und Lori will gehen. Pleglich steht Sir George vor ihnen und sieht sie verwundert an. „Sie wollen gehen, Miß Kaufchen?“

„Ja, Sir George, ich will nach Hause! Das Musikantenmäd'el will im Leben nachhaken, was man eigentlich unter einem Gentleman zu verstehen hat! Guten Abend!“

Hochheißend neigt sie den Kopf und geht langsam und anmutig davon.

Kundelmann steht auf Sir George. Noch nie hat er den Engländer so fassungslos gesehen.

Die Zurückweisung Lori hatte ihn maßlos getroffen.

„Mister ... Kundelmann ... ich ... ich ... verstehe nicht! Miß Kaufchen fühlt sich beleidigt?“

„Sehr richtig, Sir George. Ihre Ausrufung ... Musikantenmäd'el ... hat sie schwer verletzt und war eines Gentlemans nicht würdig. Sie erlauben, daß ich Herrn Kaufchen und Gattin benachrichtige, und daß ich mich dann zurückziehe. Ich bitte sehr, mich in Zukunft von den musikalischen Programmen Ihrer Gesellschafts-abende zu freier! Ich habe die Ehre, Sir George!“

Er ließ den noch immer fassungslosen Peer stehen und begab sich in den Saal, wo er Ludwig Kaufchen aufsuchte.

„Was ist denn los? Du machst ja ein Gesicht ...?“

Ludwig Kaufchen merkte sofort, daß etwas Befremdendes vorgefallen war, als Kundelmann vor ihm stand.

„Ich will mich verabschieden von dir! Lori ist bereits fort. Sie ist nach Hause gefahren.“

Ludwig war über diese Mitteilung ganz verstört.

„Ja, so rede doch, was ist denn geschehen?“

„Sie ist beleidigt worden! Von dem Gastgeber, Sir Duden. Er hat seinem Sohne Vorwürfe gemacht, daß er sich so um Lori kümmert, und da fiel der Ausdrucks-Musikantenmäd'el. Du wirst verstehen, daß sie ging.“

Der alte Stolz brach in Ludwig Kaufchen durch.

„Das verstehe ich! Ich komme mit dir! Warte einen Augenblick, ich will es Ery sagen.“

Frau Ery wurde totenbleich, als sie hörte, was vorgefallen war.

Musikantenmäd'el! Sie sah weniger die Beleidigung, die für Lori in dem Worte lag. Nein, das Wort deutete den Gatten, den sie maßlos, abgöttisch liebte.

Als ... einen Musikanten ... ganz einfach einen Musikanten ... stellte man den Gatten, den großen Künstler, hin, und da gab es für sie kein Halten.

Sie verließ mit dem Gatten und Kundelmann unangenehm den Saal.

Sir Duden sah es, am liebsten wäre er ihnen nachgelaufen, er schämte sich in dieser Stunde maßlos. Ein Gentleman zu sein, das war ihm immer alles gewesen. Noch nie war ihm eine Taktlosigkeit unterlaufen.

Und jetzt ... hatte er tatsächlich ... nicht wie ein Gentleman gehandelt.

Das quälte ihn maßlos. Der ganze Abend war ihm verdorben.

Frau Ery glaubte, Lori dabei in Tränen zu finden, aber zu ihrem Erstaunen kam ihr Lori im einfachen Hauskleid lachend entgegen.

Frau Ery schloß sie in die Arme.

„Kind ... mein armes Kind!“

„Aber Mama, mach dir doch keine Gedanken über diese noble Gesellschaft!“

„Musikantenmäd'el hat er gesagt! Benutzungen müßte Papa von ihm verlangen.“

„Ach was, das soll Papa sein lassen! Nicht mehr anfehen die ganze eingebildete Gesellschaft! Ich war froh, daß ich gehen konnte. Keinen Augenblick habe ich mich richtig wohlgefühlt.“

Ludwig trat ein, er hatte sich die bequeme Künstler-jacke angezogen.

„Lori nimmt es nicht so tragisch! tief sie dem Gatten erstreut zu, hinter dem Kundelmann erschien.

„Es ist eine Gemeinheit!“ Ludwig Kaufchen war immer noch nicht darüber hinweg. „Ich steife auf die ganze Gesellschaft!“

„Bravo!“ tief Lori laut. „So gefällst du mir! Und nicht wahr, lieber Vater, du nimmst nie wieder, wenn du auf eine Gesellschaft gehst, eine Geige mit?“

Vater, zeig' der ganzen Gesellschaft mehr Rückgrat! Ein Mann wie du hat es nicht nötig, sich durch sein Spiel für eine Einladung für ein Diner zu bedanken! Entweder man will den Menschen Ludwig Kaufchen, den man hochachtet, als Gast haben ... oder man soll sich Künstler engagieren und ihnen ein anständiges Honorar-

zahlen! Wenn man dich hören will, dann soll man die Konzerte besuchen.“

„Bravo!“ Jetzt war es Kundelmann, der Lori begeistert zustimmte.

Ludwig Kaufchen sah seine Frau nachdenklich an. Dann lächelte er.

„Ich glaube, sie hat recht, Ery!“

Stumm nickte die Frau.

Vater, eine Frage nur, hast du schon einmal ge- spürt, daß deine Kunstlerkarriere gewinnt durch solche feur-dale Gesellschaften wie diese?“

„Nein, eher im Gegenteil! Aber ... ich habe immer gedacht ... man ... man soll sich nicht ausschließen.“

„Eben doch dein Publikum an, Vater, vor dem du spielst, denen du deine Kunst gibst. Wie vielen von ihnen bist du in der Gesellschaft begegnet? Ist es nicht ein ganz verschwindender, kaum merklicher Prozentsatz? Hat zum Beispiel Sir George schon einmal ein Konzert von dir besucht?“

„Ich könnte mich allerdings nicht befinden!“

„Siehst du, Vater! Die Leute, die deine Kunst suchen, daß sie von ihr ergriffen und erschüttert werden wollen, das sind meist keine Gesellschaftsmenschen, die sich überall wichtig vordrängen.“

„Lori hat recht!“ fiel Kundelmann ein. „Ich will dich nur an die netten Gesellschaften bei dem dicken Kramling erinnern. Das ist ein reich gewordener Dreifach-fant. Ein ganz einfacher Mann. Der hatte soviel Takt. Die hat er uns aufgefunden, zu singen, oder zu spielen, und wenn uns die Gäste von sich aus drängten, da war's ihm peinlich! Der einfache Mann hatte Takt.“

Ludwig stimmte zu, Frau Ery schwieg, denn die Gesellschaften bei Kramling erschienen ihr doch etwas zu „primitiv“.

„Jedenfalls hat Lori tatsächlich recht!“ beschloß Ludwig die Aussprache. „Ich werde' wir das alles durch den Kopf gehen lassen! Meinen Stolz habe ich auch! Für Sir Georges Einladungen werden wir danken. Schluß damit! Oder verlangst du, daß ich ihn zur Rechenschaft ziehe?“

„Nein, Vater! Da sind mir die Menschen zu gleichgültig! Schlußfisch, das ist das Beste! Und nun machen wir heute eine kleine Gesellschaft für uns! Ja? Es ist erst 11 Uhr! Wir stellen das Grammophon an, Vater! Und dann tanzen wir ein wenig in unserem kleinen Kessel. Vielleicht spendierst du eine gute Flasche Wein aus dem Keller, und Mama läßt in der Küche noch einen Imbiß anrichten. Dann können wir zu viert so gemütlich sein ... wie ... wie in der Heide in dem schönen, stillen Heidehaus.“

Ludwig zog die Tochter an sich.

„Ja, Mäd'el, so machen wir's!“

Er klingelte, und sah dabei seine Frau an. „Willst du etwas in der Küche anrichten lassen?“

„Es ist ja niemand da! Nur der Paul, der kann den Wein heraufholen.“

„Dann werden wir uns eine schöne Platte aus dem Hotel herüberkommen lassen!“ entschied Ludwig und gab dem eintretenden Diener Auftrag, aus dem Weinkeller die gewünschten Marken zu holen.

Der Abend wurde noch sehr gemütlich.

Frau Ery wunderte das, sie brauchte nicht, daß es im kleinen Kreise im Heim so schön sein kann, aber sie war sehr zufrieden.

(Fortsetzung folgt.)

Nicht Gauernschaften blieben auf der Strecke / Die drei westdeutschen Gauen noch im Rennen

Mit einem schönen 20:0-Sieg schloß die Elf des Gaus Nordheim ihr Spiel in Kassel gegen den Vertreter des Nordhessischen-Gaues ab. Daß man dieser Begegnung großes Interesse entgegengebracht hatte, bewies der Besuch, den auf dem Kassel-Platz hatten sich 4500 Leute eingefunden, die im stillen auf einen Sieg der eigenen Mannschaft hofften. Schließlich, denn erstens kamen die Westfalen mit Ausnahme von Spieler und daneben hatte man den technisch guten Schalker Spieler und daneben hatte man den Vorteil, vor einem heimischen Publikum zu spielen. Und doch blieb der Erfolg aus, denn der Vertreter aus Westfalen holte den technisch reiferen Fußball. Zudem hatten die Gäste noch Bed, denn der zweiten Hälfte verloren sie den Verteidiger Siedermann durch Verletzung. Nach einem Zusammenstoß mit einem Kameraden. Der Notthausener Halbwinger ging zurück, und dann fanden bis zum Schluß zehn tapferere Westfalen gegen elf Nordheim, die sich zwar mächtig anstrengten, um zu einem Erfolge zu kommen, aber Westfalens Verteidigung stand wie ein Mann.

Nordheffen: Das Spiel begann mit einem mörderischen Tempo. Die Abfahrt der Gälle, schon gleich eine Entscheidung vorzubeurteilen, war unumgänglich. Die Heffen mußten hart vorrücken, und es allen nur so Sonnrein im Tor, die durch feine Leistungen seiner Majestät das Verhängnis harpte. Trotzdem wartete Nordheffen mit geübten Durchwürfen auf und Stein im Tor hatte zweimal Glück, als er den Ball noch in letzter Sekunde weggeschoß, denn konnte. Einmal konnte er den hart geschossenen Ball noch Bonard nur zur Ecke abwehren. Jetzt schien es, daß bis zur Pause kein Tor fallen sollte.

Zwei Minuten waren es noch, da kam die linke Sturmflut der Westfalen durch. Berg, der ungedrückt stand, nahm das Feder an und die Gasse führten 1:0.

Enlla hatte sich allein durchgepielt, sich die ge-
nerische Verteidigung suchen und für Sennreim un-
haltbar landete das Leder im Flech.

Mit dem schönen Siege hat sich Weiskalen in der nächste Runde gepeilt und wir wollen gleich feststellen verdient. Die Elf zeigte glänzende reise Leistungen hatte auch in punkto Schnelligkeit dem Gegner voraus und was allgemein auftrieb, das gute Zusammearbeiten. In der Defension ragte der Impert 1 heraus, auch Sindermann arbeitete bis zu seinem Auscheiden ohne Fabel. Die Halsbreite spielte taffst auf, hervorzuheben wäre Narsbier durch sein kluges Stellungnehmen. In der Stürmerreihe spielte sich Impert 2 auf, der sich gefählicherer Spieler aus, seine schönen Flankläufe, noch allem vor dem Wechsel, fielen besonders auf. Neben ihm kam mit dem Schalter Berg und den beiden Kesseln auch Eppa und Walden in ein Innenrum, 1 ebenfalls gefählich konnte. So mit gutem Rüstzeug versehen, stellen diese vier Stürmer hohe Anforderungen an die halben Verteidigung. Der Fuchser Godel ist als der halben Verteidigung besser ins Spiel.

Bei Moritz stand ein Mann alles voran, so
sein im Tor. Er war es, der seine Mannhaftigkeit vor
überherab Niederlage bewahrte. Nicht zuletzt gab er
durch seine feinen Leistungen den nötigen
Kühnheit. Rupert und Guinger hatten neben Schwach
Momenten auch gute, doch konnten sie nicht zu
aufzulaufen. Im Lauf verirrte man Engelhardt in
Witte, der sich zuerst hinten aufhielt, hier aber
dritter Vordritter mit bestem Erfolg wirkte.
Schmerzenhaft war Moritz auf dem rechten Hüft
Seine Leistungen blieben äußerst schwach, worunter
das Spiel seiner Kameraden litt. So blieb es nicht
doch auch der so gute Stürmer Bonart nicht zu gewinn
eingelegt wurde. Trotz der klaren Überlegenheit
Weißeln hatte Hessen eine Reihe schöner Torchancen,
der Sturm aber nicht auszunutzen verstand.

Nach den wenig eindrucksvollen Leistungen der Württembergischen Mannschaft gegen unsere Nationales, gab es Sonntag in Frankfurt a. M. die zweite große Veranstaltung. Im Vorwettbewerb um den Reichsbund errang Württemberg ohne Elbern, Euler, Dahmen, Kasselberg einen in dieser Höhe unerwarteten 5:1-2

Sieg über den Gau Südwest. Ausschlaggebend für den hohen weltbildlichen Sieg war in erster Linie die große Kampfkraft aller Mittelrhein-Spieler. Die ganze Mannschaft hatte keinen schwachen Punkt, aber überlegene Kräfte in dem Tormart Vombite und im Backsteintor Gausel, der allein drei Treffer erzielte. Südwest spielte zwar im Feld recht nett, war aber vor dem gegnerischen Tor ohne Schuß. Die Entschärfung. Die 6000 Zuschauer waren von „ihrer“ Mannschaft sehr enttäuscht. Bergetz-Permalms, Pühn und Hörnle (beide Rudwigsbafen) gefielen nur am besten. Durch Tore von Pühn, König und Gausel (3 log Mittelrhein bereits mit 5:0 in Front, die Südwest durch Bergetz, der einen Eismeyer und einen Wandelbe, das Ehrentor schloß. Südwest nahm in der zweiten Hälfte noch eine Umstellung vor, die aber nicht zu den erwarteten Erfolgen hatte.

Im Gegenzug zu allen übrigen weltdeutschen Stadien herrschte im Leseinmontag in Buppertal sonniges Wetter. Im Eifelberger Stadion hatten sich auf den Rängen 12 000 Fußballer versammelt, die auf einen schönen, wenn auch hartumkämpften 3:2-Sieg der Lauter vom Niederberg erleben.

Der glatte Boden beeinträchtigte das Spiel merklich. Der Gau Rodomom spielte zu sehr auf den Defensivtakt aus, um zu gewinnen, wogegen die Zügler zu wenig eingeleitet wurden. Rodom und Seeler betätigten sich mehr als Aufbaupspieler. Der technisch beste Mann war Rodom.

Im letzten Vorführkundsenspiel um den Fischammer
Potat fanden sich in Leipzig Bormaria Worms und
W.B. Leipzig zusammen. Etwa 12 000 Zuschauer sahen
bis zum Schluss ein an spannenden Augenblicken reiches
Spiel, wobei allerdings eindeutig feststand, wer Sieger
bleiben würde. W.B. Leipzig fertigte Bormaria Worms
sicher mit 5:1 (3:1) ab und trifft durch diesen Sieg die
mit im Endspiel am 3. Januar 1937 auf den Sieger
Schulte 04.

Die Leipziger pflegten ein flaches, taumelgreifendes
Nägelstürmerspiel und beherrschten das Feld mit Aus-
nahme der ersten 20 Minuten vollkommen. Dedung um
Läuferreihe taten ein übriges, um die Weiß-Roten an
zur Entaltung kommen zu lassen. Der Sieg hätte sogar
noch höher ausfallen müssen, wenn nicht die Blau-Weissen
während der letzten Minuten jubelnd im Strafraum for-
biert hätten. Die Bormier gingen überaus früh
der 11. Minute durch den für Roth spielenden Lador,
Ahrung. Aber schon zwei Minuten später war der
Halb-

Ueber dem westfälischen Industriegebiet lag am Sonntagmorgen dichter Nebel, der den ganzen Tag über anhielt und zahlreiche Spielaussälle zur Folge hatte. Erst am 1. September, als der Nebel sich auflöste, fand am 1. September in der westfälischen Fußball-Gauliga auch das erste Spiel statt. Es war ein Spiel zwischen Borussia Dortmund und dem FC Schalke 04. Das Spiel endete mit einem 1:1. Die Zuschauerzahl betrug 10.000. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit von Borussia Dortmund mit 1:0 geführt. In der zweiten Halbzeit gelang es Schalke 04, das Spiel zu remisieren. Das Spiel wurde als sehr spannend empfunden. Die Zuschauer waren begeistert. Das Spiel wurde in der ersten Halbzeit von Borussia Dortmund mit 1:0 geführt. In der zweiten Halbzeit gelang es Schalke 04, das Spiel zu remisieren. Das Spiel wurde als sehr spannend empfunden. Die Zuschauer waren begeistert.

In den fauerländischen Bergen lachte ein klarer Himmel, als bereits in den frühen Mittagsstunden Massen zum Großkampf des Jahres heranrückten. Hüßli das kleine Städtchen mit gerade 8000 Einwohnern erlebte einen Zustrom von mindestens 5000 Auswärtsjohab die Festplätze eine solche Unmenge von Wä und allen möglichen Fahrzeugen aufweisen, wie hemanchen anderen Großveranstaltungen kaum festzustellen. Die schöne Wakanlage prangte im festlichen Glanz, und die letzte Sichtmöglichkeit war erschöpft, als die Mannschaften mit Schalle und S an der Spitze mit herzlichem Beifall begrüßt, den betrat. Bei Schalle fehlte lediglich der verlorene e, für den Sontow in der Sturmmitte stand. H hatte den rechten Käufer Stiering 1 durch Neuhaus er mullen.

Das Spiel begann mit einer kleinen Überlegenheit der Hütten, die sich schneller fanden, jedoch einige gefährliche Szenen im Schalter Torraum aus dem es bereits wieder ausging. Die Hütten wurden als Gegenbühne eine schöne Platte von oben aufgenommen hatte und beherst einhöf. Der stürzte bejubelte Vorführung tütelte die Schalter etwas aus. Spiel wurde schneller und entschloßener, zudem trat die technische Überlegenheit der Weißerler mehr und mehr in Erscheinung. Die Hütten waren in der ersten Halbzeit und beiderseits hatten die Abwehr einen Rückwärtswand. Dort meistens eine Schütze

medder, jedoch zu langsam. In der Verteidigung gefiel Schwarz. Trotz des Sieges war das Spiel der Niedertheile nicht groß, der Sieg aber verdient. Insbesondere in der ersten Hälfte warteten die Einheimischen mit großen Leistungen auf und die erste Spielhälfte gab auch den Ausschlag. Die Verteidigung schlug sich ausgezeichnet. Jones war in der Käuferreihe der Turm in der Schlacht, wenn er auch zum Schluß etwas nachließ. In der zweiten Hälfte arbeitete der Turm ausnehmend. Der Eisensteppan spielte meist defensiv. In der zweiten Hälfte meist hinter den Verteidigern stehend. Robinsin ebenfalls sehr gut. Im Angriff war der rechte Flügel sehr aktiv. Wohl jedoch etwas unentschieden. Sehr gut: Albrecht und Günther, während der Alteneisener Halbtime Göde ziemlich ausfiel. Strathern bewährte sich erst nach der Pause.

Berlin-Brandenburg gewann keinen Vokalrundenkampf am Sonntag in Stettin gegen Pommern mit 2:0 (0:2). Der Sieg der Gäste hand auf dem R. C. mit 2500 Personen befehligen Platz des Stettiner SC eigentlich nie in Frage. Der torlose Stand bis zum Pause war lediglich ein Verdienst der elneren Verteidigung, denn gerade in dieser Zeit waren die Berliner Sturmkräfte im Strafschuß der Gäste. In umständlich und langsam beging der Angriff in der ersten Halbzeit, was die Gäste zu einer Reihe von Gelegenheiten, die drohende Gefahr abzuwenden, ließ. Die letzten Augenblicke der drohenden Gefahr abzuwenden konnten. Sehr gute Unterstützung wurde dem Berliner Angriff von seiner Pufferreihe zuteil. Sehr gut hielten

Reichmann gefaßt. In der 32. Minute kopfte die Mittelfürmer der Leipziger Große einen rechten Pfanzenball zum Führungstreffer ein, und Göhe ergrte in der 37. Minute nach schöner Kombination und Vorlage des 3:1-Halbtorband. Wormitz hatte nach Wiede beginn eine Umstellung vorgenommen, ohne jedoch etwas an dem Spielgeschehen ändern zu können. In der 6. Minute schloß Breidenbach einen Weingang mit un haltbarem Schuß rechts 4:1 ab. Der Wormier rechte Verteidiger Bismarck verurteilte dann in der 80. Minute einen Fernschuß, der von Thiele scharf in die rechte Torhälfte verdonndelt wurde. 5:1 für Leipzig! Mit dieser Entscheidung vom Kiefern, Worms Mittelfürmer, nicht ein nendenden. Im Vorfeld mit Schiedsrichter Bismarck (Berlin) ließ er sich sogar zu Beleidigungen hinreißte, die seinen Ausschluß zur Folge hatten. Wenig später mußte Bismarck auch den Halbfinten der Gäste Holz wegen groben Verstoßes des Feldes verurteilen. Worms mußte in den letzten Minuten mit allen Spielern verteidigen um weitere Erfolge zu verbieten.

Schaffer stürmer in ganz famoier Manier, aber nach zwanzig Minuten gieng doch der Ausgleich, so Ruozza bei dem Gelingen den Ball erwiderte und das Spiel wiederellte. Die Hebergegnenheit der Gäste wurde nicht abgelenkt, bis zur Pause schien es kein Tor zu geben, als Kalinski den Ball von Bornemann erhielt die Knie entlang führte und dann haargenau zur Mündigkeit, wo Ruozza bereit fand, dessen Bombenschuß aus der Querlatte abprallte. Da war aber Sontom an der Stelle, dessen Schuß Schaffe die Führung eines Mitspieler vor dem Wechsel brachte. In der zweiten Halbzeit kam das Tempo stark ab. Die erste Viertelstunde hatten die Gastgeber noch etwas mehr vom Spiel, zumal Siegenständig die Dedung unterstützte. Mellage gab sich im Groben keines Könnens, aber später waren nur durch die Schaffer tonangebend. Der letzten Torgabe sollte erst in den Schlussminuten fallen. Urban schloß nach Minuten vor dem Abpfiff den dritten Torgabe heraus, so Ruozza verwandelte einen Elfmeterball als Hülfsspieler Mittelflächer Zilfmann „Jamb“ gemacht hatte,

Bei Schaffe klappte es in allen Mannschaften. Über der Deckung noch die Angriffsreihe mit sich herumstellen auf. Sontom ließ sogar Truppen laum herum. während von den Rücken vielleicht Urbes. Entsch. frägrtete war. Sehr gute Arbeit war. richtete nur d. Dingen aus. Tübbilf, obwohl er sich kaum aus Deckung herauswagte, übte übertragender Mann der Mittelkäufer. Tübbilf, der sich mit dem Sch. Innern. Am grösste Mühe ab, zum Schluss aber. Am. Im Sturm war. Die in der ersten Hall. sehr schwach. Hüttens Deckung arbeitete in gemohnt g. Reihe ohne Tabel. Dabei ein knapperes Ergebnis. Gelamtleistung beider Mannschaften gerechter gewo.

Don	Westfalia Herne	8	4	1	3	13:8
So	Germania Bochum	8	4	1	3	12:14
ing-	Borussia Dortmund	6	4	0	2	17:7
g-	SSV Recklinghausen	6	4	2	2	15:16
nbr	SSV Herten	8	3	2	3	18:13
ich	SSV Hülten 09	8	3	2	3	14:15
und	FC Schalke 04	3	3	0	0	15:2
nach	SSV Erle 08	6	2	1	3	12:20
der	SSV Hüntrup	6	1	2	3	9:8
te	TuS Bochum	8	1	1	6	10:35

Das wichtigste und interessanteste Vorkommnis war Reichsbundspiel wurde auf dem Platz des Polizeit 22 Chemnitz zwischen dem Potsdamerbürger Sachsen und starken Gaumnährer von Rönne ausgetragen. Miede wurde mit 13:000 Zuschauer die diesen schweren Kampf der Sachsen miterleben mußten und den Platz restlos füllten. Das Treffen lief an Dramatik sehr reichlich offen, und erst in der zweiten Minute der Verlängerung wurde es von Sachsen mit 2:1, 1:1 (0:0) gewonnen. Die beiden Tore für Sachsen schloßen Helmreich und Hinkel. Siemetzberger hatte Bayern mit 1:0 in Front gebracht. Bester Spieler auf dem Platz war der Schweinfurter Klinger, der Sachsen „Tan“ Helmreich glänzend bewachte und darüber hinaus noch Zeit für den Aufbaufand. Während Bayern die Nationalspieler Jachob Munkert und den Nürnberger Friedel erleben mußte, stand bei Sachsen für den verletzten Krich der Chemnitz Polizeit Reggel im Tor. Der Potsdamerbürger hatte einen guten Start. Munkert baute die Angriffe geschickt auf, der Ball lief insofern von Mann zu Mann wurde aber dann von der glänzenden bayerischen Abwehr, die mit Köhl, Willmann und Haringer kaum zu schlagen war, meist abgefangen. Sachsen Sieg war der großen Leistung Koenigs in der zweiten Halbzeit etwas glänzend. Der Nürnberger spielte nicht so wichtig und unbestimmte wie in der ersten Halbzeit. Bayern mußte einige Male in überhöhten Kämpfen, mo allerdings auf dem Platz eine starke Abwehr des Gegners zu bewirken war. Ausgesprochen schwach war der Rechtsaußen Thann, am gleichmäßigsten dagegen der linke Flügelstürmer Rüd. Reggel hatte zuerst einige glückliche Momente, wurde dann aber ebenso sicher wie die Verteidigung, der ein schlechtestes Spiel deräufer sehr zu gute kam. Bei den Bayern waren Köhl, Willmann, Haringer, Hosinger, vor allem aber Klinger, die erfolgreichsten Kräfte.

Auf dem Platz des 1. H. Vörsheim und es an
Sonntag eine große Ueberrundung im Reichthum der
ballspiel. Württemberg hatte erst am vorigen Tage
die Auswahl vom Elbfeld Grund und Baden gelieft
fuhr also nicht ohne Aussicht auf Vörsheim. Baden
dagegen mußte in letzter Minute auf alle Ausdof-Spiel
verzicht. War Bregenz, endlich sich für eine Kon
sulation zwischen BR Mannheim und dem 1. H.
Vörsheim, die nur durch den linken Verteidiger Diener
Karlbad verläßt wurde. Diese Mannschäft schlug glän
zend aus. Die badische Mannschäft verstand und ge
wante sich ausgezeichnet. Der Ball wurde flach und
Mann zu Mann gespielt, so daß die gegnerische Abwe
hr nicht einwirkend eingreifen konnte. Der beste Mann
schloßte bei Baden war die Läuferreihe, der erfolg
reichste Spieler Württemberg's Langenbein. Württemberg
schickte sich so gut es mit neun Leuten — zwei mußten be
seht auscheiden — ging. Tornator Adell's-Zuffenballen
dinstenlos durch die ginsten Tore einen sehr guten Eindru

Nachdem Wetter hatte den Befehl des Volksspiels zwischen den Gummanshöfen von Schleien und Niederschleien fast beinträchtigt. Nur 2500 Zuschauer wohnten dem Kampf im Beuthener Stadion bei. Die Niederschleier gingen mit 2:1 (1:0) als verdiente Sieger hervor, sie zeigten während der ganzen Dauer des Kampfs das weitaus zweckmäßigere Spiel und erwießen sich auch in technischer Beziehung als die besseren Kämpfer. Dem mangelte dem Sturm die Durchschlagskraft. Wohl verbesserte Teil der Mannschaft war die Abwehr mit der Torhüter Klotow vom VfL. Deshalb dem rechten Verteidiger Schade-Eintricht Braunschweig und dem rechten Außen Spieler. Die Schleier haben viel von ihrer letzten großen Kampfschraft eingebüßt. Diese Tatsache war besonders in der zweiten Spielhälfte festzustellen, als bei seitwärtiger drückender Überlegenheit alle Handlungserfolge blieben. Zweifelslos hatte besonders der linke linke Beuthener Angreiffähigkeit Wais-Pragatz ein gutes Recht mit seinen gut gemeinten Schüssen.

Sichtlich froh war die mitteldeutsche Gaueff. gegen Ditzpfeuchen das Schlagenhies des Kampfes geben wurde. Man hatte inopp mit 2:1 (2:0) gewonnen, aber bis zum Ende war der Erfolg noch unmittelm. In nach der Pause ausgewechselte Ditzpfeuchen-Mannschaft übertraute durch einen unerbö. Kampfsiege. Alle Spieler zeigten sich reiflos mit ei. letzten gelebtenen Eingabe ein und von wenigen Min. Abschieden, hatten die Gäste nichts mehr zu la. Die Gäste, waren geirrenen und dann durch Taumel sehr alatt gemordenen Palastort-Sportplatz kamen fürpörlch schwermören Ditzpfeuchen die härtesten Beding. gen vor. In erster Linie waren es die Aukendf. Klemons und Goede, die den Mitte-Sturm sich nicht entwöndeln ließen. Leider wöschten die Stürmer zu sehr oder ungenau, soöb wiederholt der Mittelf. Matties die Rolle des Torhüters übernehmen mußte. Die sich mehrfach bietenden Gelegenheiten zum Ausg. wurden samt und sonders verpört oder scheiterten der vorsüßlichen mitteldeutschen Abwehr.

Nordholland — Norddeutsches Land 4:2

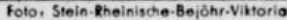
Vor gutem Besuch bezwang am Sonntag in Reu- den eine Auswahl von Nordholland im Repräsentativkampf Norddeutsches Land mit 4:2 (1:0). Die Norddeutschen hatten eine schwache erste Halbzeit, in der nur ein Elfmacher die Führung in der Unübersichtlichkeit groß war. Technisch das deutlichste Spiel feierte Runkel offen, aber die Stürmer konnten über die Kombinationen des Torhüters nicht immer eindeutig einleuchten und auch bei jeder bietenden Gelegenheit auf das Tor feuerten. So war Sieg Nordhollands nicht auszufallen. Die Deutschen hatten keinen schlechten Start, aber nach wenigen Minuten führte Nordholland nach einem Durchbruch des Runkels den Rezum mit 1:0 und in der 18. Minute er-

Hassel und B. B. 12 holen sich zwei wertvolle Punkte

„Das Germännchen“

Und Tante Judela im Gloria-Palast.

Tja, da haben wir nun so oft an Samstagnachmittagen am Laufpredger gelesen und haben uns die drei lustigen Gelellen aus Köln angehört, haben uns gefreut über ihren urmühevollen vollenständigen Humor, haben gelacht und uns amüsiert. Aber etwas fehlte immer. Wenn man einmal diese drei prächtigen Kerle und das „enfant terrible“, das Hermannchen mal sehen könnte. Und dieser Wunsch ist nun in Erfüllung gegangen. Im Gloria-Palast stellen sie sich alle vor: Hans Salcher, Rudi Rauber, Karl Wilhelm, die Tante Jubela und das Hermannchen. So wie sie sind, so wie sie sich im Rundfunk benehmen, so sind sie auch in diesem Film. Es ist nicht der Zweck dieses Filmes, große Probleme zu erörtern und aus dem frohen Samstagnachmittag eine Filmoper zu machen. Er ist eine recht unterhaltame und herzerfrischende Angelegenheit. Hier soll aus dem Volke heraus dem Volke Freude und Trostinn geschenkt werden. Und darin liegt das eigentlich Wertvolle des Filmes. Neben dielem Kölner Quintett find auch noch Paul Senzels, Heide Krüger, Paul Beckers, Lotte Rausch, Witsch Wertmeister usw. in den Kreis der fröhlichen Leute aufgenommen worden, so daß der Film wirklich einen schönen Erfolg nach der humorvollen Seite zu verzeichnen hat. Daß die Jugend sich diesen Film nicht entgehen ließ, bedarf wohl keiner Erwähnung. Sie amüsiert sich fößlich und das herabste Lachen vor allen Dingen bei der Abrednung Tante Jubelas mit der „Verschwörern“ und die Erscheinung des Ramingespenskes liefern immer wieder neue Lachsalben aufkommen. Wolter Bluch als Hermannchen ist ein goldiger Kerl und seine Augensteinreife haben nichts Gefürchtetes an sich. Es sind eben Streiche, die jeder Junge macht. Die eigentliche Handlung ist schnell erzählt. Tante Jubela hat ein Kleinstadttheater und dieses soll von den drei Gelellen übernommen werden. Da ist aber noch die liebe Konkurrenz, gegen die das neue Theater nicht ankommen kann. Aber durch die Ritzwirkung des Hermannchen, der ein tolles Durcheinander in die ganze Geschichte bringt, erstet das Theater zu neuem Glanz. Die Richte der Tante de-



„Das Herzmännchen“ (Walter Blusch)
persönlich in dem gleichnamigen Film (Untertitel:
„Nee, nee, was es nicht alles gibt“) mit den 3 lusti-
gen Gefellen aus Köln.

Tabelle

berfreunde Gladbef	9	6	1	2	25:13	13
Einbaulen	8	5	2	1	25:10	12
Heute	8	5	1	2	11:8	7
Eidel	9	4	1	3	22:15	9
mar-Gelb Gladbef	9	4	1	4	18:15	9
8. 1912	10	3	3	4	14:19	9
fel	10	3	3	4	11:27	9
F. B. Fottrop	9	3	2	4	16:15	8
Ein Redlinbaulen	9	2	4	3	11:16	8
Heintzen 07	9	3	2	4	12:17	8
Ein Gellentirben	8	3	1	4	17:11	7
toria Redlinbaulen	9	1	1	7	11:26	8

Sellenkirchen 07 — Union Recklinghausen 4:1

Dieses Spiel wurde nicht als Mittelstückspiel betrachtet. Es wurde nur einmal eine halbe Stunde gespielt, und der Kampf beider Mannschaften nicht bis zum vollen Ausbruch, so muß doch von einem Mann die Ausführung Norm und Gehalt. Belohnung der Stürmer im ersten Maße seiner Aufgabe gerecht. So waren in der ersten Minute der Mittelfürmer erfolgreich, der Flankenball noch rechts erreicht, er und sein junger Zwickel gleich erfolgreich. Robt kommt benachteiligt. In wenigen Minuten später durch den Rechtsausbau, welcher aber das äußere nicht an der Spitze, sondern in der Mitte ist. Die Flanke wird durch die Spitze befeuert, der Flanke mit der Abwehr und der Führung ein, während der Mittelfürmer bald auf eine Flanke von links annimmt und einfindet, auf der Baue steht das Spiel mehr. Immerhin wird die Flanke Heberleigkeit der 7-Mannschaft deutlich, links nach rechts fast der Flankenball, und den Flankenball zur Stelle, den Ball einfinden. Auch die Flanke wird 7 siegreich bleiben.

Am 1. März 1892. Witten 7-1

liebt sich in den Sohn des Direktors von der Konkurrenz und Tante Judela schließlich auch noch in Direktor, und so findet die ganze Geschichte ein o. Teilern gerecht werdendes Ende. — Was der Auf-
 rung im Gloria-Palast noch einen besonderen i-
 verleiht, ist, daß Tante Judela sich auch persönlich
 hernern vorstellt.

Gaebetriebsgemeinschaft

der HBG. „Freie Berufe“

In Dortmund führte die Gaubetriebsgemeinschaft (Freie Berufe) eine Arbeitstagung durch, mit herzlichsten Begrüßungsworten des Gaubetriebsgemeinschaftswalters, Pg. Dedekofen (Bock) eröffnet wurde. Die Reihe der Vorträge wurde geleitet mit einem Referat des Pg. Barrer (Sprecher) (Münster) über „Die Betriebe der E. u. W. Wohlfahrtspflege in der DAF“, in dem Vortragende darauf hinwies, daß Voraussetzung eine gedehliche Zusammenarbeit von Betriebsratern und Gefolgshafteu der Einrichtungen der E. u. W. Wohlfahrtspflege die Kenntnis für die Gestaltung Ordnung der Arbeit im Dienste der Nation entscheidenden, neuen Geleken ist. Pg. Hud (Dortmund) sprach über die soziale Lage der Bühnenarbeiter.

In grundlegenden Ausführungen behandelte Jugendreferent Pg. Brügge (Bochum) den Reichsberufswettkämpfe, die eine jährliche Mobilisierung der deutschen Jugend für Beruf seien.

Bg. Elbers (Berlin), der stellvertretende Reichsgruppenleiter der Fachschaft Rechtsanwaltschaft und Notariatsangehörige, verbreitete über die soziale und berufliche Betreuung der Fachschaft durch die Deutsche Arbeitsfront. Einen breiten Raum in seinen Ausführungen nahmen Hinweise auf die Lehrlingsausbildung, die Gehilfenausbildung und

das Selbstziel, denn vor dem Tode der Häftlinge hatten sie weniger zu lachen. Wohl kamen sie durch den Hallenlinken zum Austrittsort, die Häftlinge mußten aber nicht durch, da die Bottropser die geringste Mühsal hatten, nachwärts zu gehen. Gegen Ende der Halbzeit bricht diesel plötz- lich mit der ganzen Mannschaft durch, der rechte Verteidiger Hallers ermißt den Ball, legt sich auf 20 Meter Entfernung durch, schüßt, der Ball ist unaltbar und bringt den Ausgleich. Die Bottropser sind nach der Halbzeit wieder tonangebend im Felde. Aber Haller ver- teidigte sich energisch. Als die Bottropser die beste Kraft erdrückt hatten, versuchten die Haller vorzustoßen. Dem Rechtsaußen gelang der Versuch, er kam zum Sieger. Bottrop gab sich nun geschlagen.

Röhlingshausen — Union Gelsenkirchen 3:0

Das Spiel wurde nach der Halbzeit wegen schlechter Sicht abgebrochen. Es hätte Röhlingbauern einen frühen Sieg gebracht. Im Felde waren sich die Gegner ziemlich gleichmüthig, aber aus dem Felde heraus taten die Röhlingbauener viel mächtiger und selbstbewußter vor. Das konnte Union nicht. Das Spiel war müde und hoffnungslos. Wenn Union an dem Tor des Gegners anlangte, war die beste Kraft verbraucht, es kam kein harter Torschlag mehr aus. Die Röhlingbauener mußten den Angriff folgerichtiger und snapper zu behandeln. Schon vor der Halbzeit ersielen sie durch den Mittelfürmer drei Tore.

Biktorja Recklinghausen — BB. 1912 1:4

Viktoria Hedlinghausen liefert ein sehr schwaches Spiel, zeigt keine Spielüberbacht, weiß nicht, wo sie anzupacken bat. Sie verliert den Ball, wenn sie ihn angebraucht bat, er ist unüberbrinlich verloren, weil man nicht weiß, was der Gegner mit ihm vorhat. In dieser Aufstellung wird Viktoria das Verhängnis nicht abnehmen können. Die Ballspieler haben die Fäkerreihe verbessern können. Sie legt ihr eitriges ins Mittel, des-

den bevorstehenden Bürofortschreitungen ein; ebenfalls ausführlich behandelte er Fragen der Arbeitszeit und der Entlohnung.

Nach dem Mittagessen überbrachte Kreisobmann P. Boganah (Dorrmund) zunächst herzlich Grüße des Gaubormanns P. Stein. Gaubetriebsgemeinschaftswalter P. Deckerlen berichtete dann in herzerfrichtender Weise über die tägliche Kleinarbeit in der Sorge um den Daß und den schaffenden Vorgesetzten. Ueber Fragen der Berufserziehung und damit in Zusammenhang eingeleiteten Maßnahmen für die Fachsch. Theater, Film, Varieté sprach Reichsfachgruppenwalter P. Bötger (Linn).

Japan wünscht Winterspiele

Den in Europa verbreiteten Meldungen nachgehend, wonach Japan aller Wahrscheinlichkeit nach sich um die Durchführung der 5. Olympischen Winterspiele bewerben werde, sprach DNB in Tokio im Sekretariat des japanischen olympischen Komitees vor. — Ein Vertreter des japanischen olympischen Komitees erklärte offiziell, daß Japan keineswegs darauf verzichte, auch die Winterspiele zu veranstalten. — Der Präsident des japanischen Schi-Verbandes, C. Kojima, bereite sich jetzt schon darauf vor, Japans Ansprüche auch auf die Winterspiele im Frühjahr, des kommenden Jahres auf der DSA-Sitzung in Warschau zu vertreten.

Dorimunder Bierdemarft

Dortmund, 20. Nov. Aufgetrieben: 697 Pferde und 13 Wagen aller Art. Der Handel war ruhig. Es kosteten: a) Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 1000—1200 M., zweite Arbeitspferde 700—900 M., dritte Arbeitspferde 300—600 M., zweijährige Pferde 500—800 M., einjährige Pferde 400—500


St.-Barbara-Knappen-Verein
Unserem lieben langjähr. Mitgliede
Herm. Meerkötter und Frau
Anna geb. Striebeck
Mont.-Cenis Straße 63
zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden
Silbernen Hochzeit
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche.
Der Vorstand.


 Bei
 Aluminium
 ist's
 von Nutzen
 mit
ATA
troocken
 stets zu putzen.

Trauer-Kleidung
Auf Anruf 51041 sofort
Auswahlsendung mit
fachkundiger Bedienung
durch das
Mode - Spezialhaus
Leitner & Co.
früher Gebr. Kaufmann
Berne.

**motore
Wringer
Wäschepressen.**

Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3

Tapeten
moderne Blumenmuster,
dopp. gek. la Leinöl,
Farben und Lacke

JANSEN
Herne, Bahnhofstraße 7

Anzeigen
bieten
kaufen und
verkaufen.

GLORIA-PALAST

Nur von Montag bis Donnerstag!

Wir wollen jetzt in lauter bunten Bildern . . .
Der Wunsch von Millionen Rundfunkhörer
geht in Erfüllung.

**Zum 1. Mal
im Film!**



**11
Lustmüllchen**

„Nee nee, was es nich alles gibt!“

Rundfunk

Die Kleinanzeigen
sich mobil & vielfach im Bereich
Kategorie: ... betriebl. Güter



**TEE,
KAKAO,
SCHOKOLADE**

KAFFEE

hat **Otto Mess**
in allen Preislagen.

Jede Sorte eine Qualität für sich

Machen Sie bitte einen Versuch!

Otto Mess

Werne, Bahnhofstraße 68 und 2a
Ruf 50914

**Wir wollen
aufbauen!**

Jede Mark-
ein Baustein



**kauft
Loose
den:**

**Reichs-
Lottterie**

für Arbeitsbeschaffung

ZIEHUNG: 22. u. 23. DEZEMBER

Hans Salcher, Rudi Rauber, Karl Wilhelm
(Die drei lustigen Gesellen aus Köln)
Antonie Putz-Fricke (Original Tante Judela),
Walter Blusch (das Original Herrmannchen).
Ferner: Paul Beckers, Paul Henkels, Hilde
Krüger, Paul Westermeyer u. a. m.

Achtung! Tante Judela ist in allen Vorstellungen
persönlich auf der Bühne!

Im großen Beiprogramm:
„Achtet Sie auf Meyer!“
Mit Paul Heidemann,
Fox tönende Wochenschau
Kulturfilm: Der Hühnerhot

30
Herrenzimmer
in allen Holzarten.
150 - 300 cm breit.
Vor Auswahl hier
mehrerer Stoffe.

**Möbel-
Bormann
Wodum**
Heubstraße 20

<p>Dux</p> <p>Schulenhoff</p> <p>fer. 106 37, Friedrichstr. 2.</p>	<p>Wilhelm</p> <p>Schulenhoff</p>	<p>K.-Wilhelm-Str. Bahnhofstr. 13 Mont-Canis-Str.</p>	<p>Touraine Inter- erbt das Unter-</p>
--	--	---	---

Advents-Kalender
Advents-Postkarten
Advents-Kerzen

in reichster Auswahl vorrätig.

Bundabteilung Koelbers & Rüttimaa
 Hermann-Götting-Strasse 8, neben dem Postamt

**Stuhl-
bescherwerden**
können Sie
minimieren wenn
Sie

täglich
**NEDA-
Früchtemüel**
nehmen

*mild und
zuverlässig
wirkend*

Bestimmt zu haben: Reformhaus
Daniels, Bahnhofstr. 60; Drogerie
Jansen, an der evgl. Kirche; Drogerie
Kottsieper, Bahnhofstr. 82b; Drogerie
Häselmann, V.-d.-Heydt-Str. 25.

Denkt deutsch! — handelt deutsch!
— leiht deutsche Bücher!

Hauptgeschäftleiter Dr. Leo Reiners, Herne
Verantwortlich für Politik Dr. Alth. Ruppert
Bellenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr.
Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz
H. Reiners, Bielefeld, für Sport Leo W. Möller
Herne, für Angewandte Wissenschaften Dr.
Bilderverantwortlicher: Kellermann, Berlin
Korrespondent Dr. C. Häfner, Berlin. Beiträge sind an
die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Str. 3)
nicht an ihre einzelnen Mitarbeiter zu richten
Nr. A. X. 30 ab 3400. — Druck und Verlag
Goethes- & Wittches, Herne 3
Preisliste Nr. 5 gültig. — Mengenrabatt